

„KT“ Superstar – trotz bitterer Mission

BUNDESWEHR Der Kultstatus Karl-Theodor zu Guttenbergs ist ungebrochen – auch wenn er dem CSU-Parteinachwuchs einen Herzenswunsch ausschlug.

VON REINHOLD WILFURTH, MZ

NABBURG. Harald Puckschamel ist maßlos enttäuscht. Er soll jetzt also arbeitslos werden, weil es demnächst keine Wehrpflichtigen mehr gibt, die er und seine Kollegen vom Kreiswehersatzamt Weiden betreuen. Und die Idee dazu hatte ausgerechnet ER. „Wenigstens in den Parteigremien hätte man das doch erst einmal diskutieren können“, klagt Puckschamel, der treues Mitglied der CSU-Arbeitsgemeinschaft Sicherheit ist.

Zusammen mit fünf weiteren Bediensteten des Kreiswehersatzamts Weiden steht Puckschamel vor der Nabburger Nordgauhalle und hält ein Transparent hoch. Die Botschaft darauf ist eindeutig: „Nicht rot-gelbgrün: CSU und GUTTENBERG bringen Wehrpflicht den Ruin“.

Der in Großbuchstaben Angesprochene hat gerade den Empfang durch den Marsch „Mein Heimatland“ durch die Jugendblaskapelle Nabburg hinter sich gebracht. Ruhig spricht er mit Puckschamel, bevor er durch die Hallentür tritt, wo ihn Hunderte JU-Mitglieder jubelnd erwarten. JU-Bezirkschef Alexander Fischer hat es geschafft, den CSU-Jungstar zur Bezirksversammlung in die Oberpfalz zu lotsen, und es wird ein glänzendes Heimspiel für „KT“ – auch wenn er seine Anhänger vor den Kopf stoßen muss.

Applaus von der „falschen Seite“

Als Karl-Theodor zu Guttenberg diese Woche laut über eine Abschaffung der Wehrpflicht nachdachte, erhielt er Applaus – von Grünen, FDP und Linkspartei. Die eigenen Reihen wunderten sich, um es vornehm auszudrücken. Sogar der Vorsitzende des Bundeswehrverbands, Ulrich Kirsch, seinem jungen Dienstherren ansonsten sehr zugetan, schlug Alarm. Wenn die Einsatzfähigkeit der Bundeswehr künftig von der Haushaltslage abhängig sei, fürchtet der Oberst um die Fähigkeit zur Landesverteidigung. SPD-Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier drückte sich naturgemäß etwas deutlicher aus: „Sicherheitspolitik nach Kassenlage“ nennt er das, was Guttenberg angesichts der knappen Kassen mit der Bundeswehr vorhat.

Guttenbergs Dienstherrin Angela Merkel hat sich zwar in ihrer unnachahmlichen Art offiziell als Fan der Wehrpflicht erklärt, ihrem Minister aber gleichzeitig freie Hand für seine Gedankenspiele zu deren Ende erteilt. Intern soll sich die Kanzlerin allerdings über ihren Minister gehörig geärgert haben. Die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, Susanne Kastner (SPD), hatte vor der Debatte den Entwurf zur Wehrzeitverkürzung als „Gesetz ohne Substanz“ abgekanzelt. Die Verkürzung des Wehrdienstes sei wohl nichts anderes als der Einstieg in eine Freiwilligenarmee. Auch Guttenbergs Parteichef Horst Seehofer hatte zunächst gepoltert, an der Wehrpflicht gebe es für die CSU nichts zu rütteln, nur um dann seinem Jungstar doch die Denkfreiheit zu erteilen, zumindest bis September.

Bis dahin sollen Experten eine Strukturreform für die Bundeswehr erarbeitet haben. Guttenberg aber preschte vor: Wenn 40 000 Zeit- und Berufssoldaten abgebaut werden sollen, wie es das Sparpaket der Koalition vorsehe, dann stehe auch die Wehrpflicht zur Debatte. Bei all dem Getöse, das dann folgte, ging fast die Verkürzung des Wehrdienstes von neun auf sechs Monate unter, die ab 1. Juli gelten soll und im Eilverfahren beschlossen wird. Guttenberg bekräftigte am Freitag noch einmal im Bundestag, dass es bei der Prüfung der weiteren Zukunft der Wehrpflicht „keine Tabus



„KT“ rockt: JU-Bezirkschef Alexander Fischer überreichte dem Minister ein einschlägiges T-Shirt. Foto: Schönberger

NEUER ÄRGER ZWISCHEN GUTTENBERG UND KANZLERAMT

► **Ausgebremst?** Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg fühlt sich bei der Erstellung eines Rechtsgutachtens zum Kundus-Untersuchungsausschuss vom Kanzleramt übergangen.

► **Gegenüberstellung:** Guttenbergs Sprecher Steffen Moritz bestätigte am Freitag einen Bericht der „Bild“-Zeitung, demzufolge Guttenberg erst nach Fertigstellung der vom Kanzleramt in Auftrag gegebenen Stellungnahme davon erfahren habe. Dabei geht es um eine Gegenüberstellung im Ausschuss.

► **Dementi:** Der stellvertretende Regierungssprecher Christoph Steegmans wi-

dersprach dieser Darstellung allerdings. Nach seiner Auffassung hat es eine mündliche Vereinbarung mit dem Verteidigungsministerium über das Gutachten gegeben.

► **Rechtsfrage:** In der Auseinandersetzung geht es um die Klärung der Frage, ob eine Gegenüberstellung Guttenbergs und der entlassenen Spitzenberater, Staatssekretär Peter Wichert und Generalinspekteur Wolfgang Schneiderhan, im Kundus-Ausschuss rechtmäßig ist.

► **Dissens:** Nach Darstellung des Innenministeriums geht der Auftrag dazu auf eine Arbeitssitzung am 19. Mai zurück,

an der Verteidigungsministerium und Kanzleramt beteiligt waren. Guttenbergs Sprecher Moritz betonte, das Verteidigungsministerium habe keine Kenntnis von dem Auftrag für das Gutachten gehabt.

► **„Wohl zulässig“:** Nach dem Bericht der „Bild“-Zeitung kommt das Gutachten zu dem Ergebnis, dass eine Gegenüberstellung „wohl als zulässig“ angesehen werden müsste. Damit würde es einer rechtlichen Einschätzung aus der Unionsfraktion widersprechen, nach der die Koalitionsvertreter eine Gegenüberstellung bisher abgelehnt haben. (dpa)

und keine Denkverbote“ geben werde.

Die Oberpfälzer JU aber präsentierte bei ihrer Bezirksversammlung einen vier-seitigen Antrag mit einem glühenden Plädoyer für die Wehrpflicht. Große Werte wie Disziplin, Bescheidenheit, Demokrativerständnis und Kameradschaft würden dabei vermittelt, rief Antragsteller Christian Schweiger leidenschaftlich ins Mikrofon. Der Applaus und die Stimmen der Delegierten waren ihm sicher.

Dann kam „KT“ – und bereitete seine Anhänger behutsam darauf vor, dass das leidenschaftliche Plädoyer für die der Bundeswehr stets loyal ergebene Oberpfalz vielleicht umsonst gewesen seine könnte. Karl-Theodor zu Guttenberg griff geschickt ein Wort von Bezirkschef Fischer auf: Der hatte versucht, für die Oberpfälzer Bundeswehrstandorte zu werben, indem er

Sparen „nicht zum Selbstzweck“ verkommen lassen wollte. Genau, sagte „KT“: Sparen ohne eine durchgreifende Reform sei für die Bundeswehr geradezu existenzbedrohend. Sprachs und machte sich für einen tiefgreifenden Wandel einer Armee aus, deren Struktur zum Teil immer noch den Zeiten des Kalten Kriegs verpflichtet sei. Dabei sei die Bundeswehr seit 20 Jahren in Auslandseinsätzen engagiert, müsse also als hochflexible Einsatztruppe gestaltet sein – exzellent ausgerüstet, aber mit wesentlich geringerer Truppenstärke als heute.

Dann kam Guttenberg zum Anliegen der JU: Der zwingend notwendige Strukturwandel habe auch Konsequenzen für Truppenstandorte. Noch gebe es keine Liste oder auch nur Überlegungen in diese Richtung, versicherte „KT“ – aber wenn man es mit

den Reformen ernst meine, müsse man sich damit anfreunden, „vom einen oder anderen einmal Abschied zu nehmen. Sonst werden wir ein Land, das an so vielen Ecken reformbedürftig ist, dass es nicht mehr reformfähig ist“. Und Guttenberg warnte seine jungen Zuhörer auch vor dem St. Floriansprinzip: „Sparen, aber nicht bei uns“, das gehe nicht.

Im Saal bleibt es heiß

Die Temperatur wollte um kein Zehntelgrad fallen in der erhitzten Nordgauhalle, obwohl neben dem CSU-Nachwuchs auch regionale Abgeordnete und auch der eine oder andere Soldat Platz genommen hatten, die Guttenbergs Reform irgendwann am eigenen Leibe spüren könnten.

Im Gegenteil. Standing Ovations, „Oh, wie ist das schön“-Fangesänge und ein rockiges T-Shirt mit AC/DC-Anklängen für den durchgeschwitzten Star der Jungen Union.

Und Harald Puckschamel packt irgendwie getröstet wieder sein Transparent ein. „Das Fallbeil ist noch nicht gefallen“, berichtet er von seinem Gespräch mit Guttenberg. Er setzt seine Hoffnungen auf den Minister mit dem Talent, bittere Wahrheiten unters Volk zu bringen und trotzdem verschont zu werden. „Wenn es der nicht kann, kann’s keiner“, schwärmt der Mann vom Kreiswehersatzamt.



Harald Puckschamel (l.) trug dem Minister seine Sorgen vor. Foto: Schönberger

AKTUELL IM NETZ

Sehen Sie mehr!

Unser Video zum Guttenberg-Besuch in Nabburg finden Sie unter:

► www.mittelbayerische.de/videos